

## II.

Des Königs von Persien Nadir  
Schah's, oder Tahmas Kuli Khan,  
Heereszug nach Indien a)

Tahmas Kuli Khan, der Sohn eines Kriegsbefehlshabers b) von turkmanischen Stamme, der sich in den Berrüttungen seines Vaterlandes nach mancherley Schicksalen auf den Thron von Persien geschwungen hatte, und im Kriegsgetümmel erzogen nur auf Befestigung und Erweiterung seiner Macht durch Gewalt der Waffen dachte,

---

a) Vorzüglich nach Otter (der zu derselben Zeit in Persien war,) und nach Olivier bearbeitet.

b) Nach Anderen ein Hirtenjunge.

beschloß, nachdem er mit den Türken Frieden gemacht, zuerst die Landschaft Kandahar zu erobern, die durch die Afganen von dem persischen Reiche abgetrennt worden war.

Zu Ende des Jahres 1735 begann er also diesen Heereszug, nachdem er vorher mehrere rebellische Völkerschaften hatte züchtigen und eine Observationsarmee an der türkischen Gränze aufstellen lassen. Er marschirte an der Spitze seines Heeres durch die Landschaft Karamanien, und kam im Februar 1736 vor der Hauptstadt Kandahar an, wo sein erster General, dem er, den von ihm abgelegten Nahmen Tahmas Kulikhan beygelegt hatte, nach dem gegebenen Befehle mit 40,000 Mann, zu ihm stieß.

Die Stadt Kandahar, welche damahls sehr gut gebaut, sehr reich und eine der ansehnlichsten Städte im Orient war, auch einen sehr wichtigen Handel trieb, liegt zwischen einem sumpfigen Flusse und einem steilen Hügel, auf dem eine doppelte Zitadelle erbauet war, welche die Stadt

beherrschte, die noch außerdem mit einem breiten Graben, und mit Kanonen besetzten Wällen umgeben war.

Nadir Schah, der nach der Vertreibung der afganischen Truppen, welche sich seiner Annäherung entgegen gesetzt hatten, wohl einsah, daß die Belagerung einer so festen, wohl versehenen Stadt, deren Befehlshaber sich zur tapfersten Vertheidigung gerüstet hatten, sich in die Länge ziehen würde, verwandelte sein Lager vor derselben, in eine noch vorhandene Stadt a), welcher er den Namen Nadir Abad (d. h. Nadirs Stadt) gab. Er ließ sie regelmässig anlegen und befestigen, mit öffentlichen Plätzen und Kaufhöfen, Moscheen, öffentlichen Bädern, Kaffeehäusern u. s. w. versehen, und den Fluß Turpuk durch dieselbe leiten. Während eine Menge Handarbeiter und ein Theil der Armee mit die-

---

a) Diese neue Stadt liegt ungefähr eine Stunde von der alten, ist von viereckter Gestalt und hat einen Umfang von einer starken Stunde.

sen Arbeiten beschäftigt waren, ließ der Belagerer die Gegend umher durch starke Heerhaufen durchstreifen, die noch im Felde stehenden Feinde, die mit abwechselnden Glücke fochten, zerstreuen, die Landstädte bezwingen, und die Dörfschaften verheeren, die sich nicht unterwerfen wollten. Auf diese Weise machte er sich nach und nach die ganze Landschaft unterwürfig.

Die Belagerung von *K a n d a h a r* wurde sodann mit großem Eifer und vieler Hartnäckigkeit geführt; die *Afganen*, welche die Stadt vertheidigten, wehrten sich aufs tapferste, und machten mehrere Ausfälle, die für die Belagerer sehr blutig waren; als aber *N a d i r S c h a h* Mittel fand, die Zitadelle zu überrumpeln, so mußte sich die Stadt nach einer mehr als ein Jahr langen Belagerung, am 5 März 1737 ergeben. Man will sagen, der Kommandant derselben *H u s s e i n K h a n*, habe sich am Ende von *N a d i r S c h a h* bestechen lassen und ihm die Festung verrathen. Nach der Eroberung von *K a n d a h a r*, durch welche diese Stadt beynah ganz zu Grunde

berichtet ward, verstärkte Nadir Schah seine Armee, und nachdem er seine neue Stadt mit Einwohnern besetzt hatte, machte er die nöthigen Anstalten zu seinem Zuge nach Indien.

Der Vorwand, unter welchen der persische Monarch das sogenannte mogulische Reich anfiel, war die Aufnahme, welcher der damalige Kaiser von Hindostan (gewöhnlich der große Mogul genannt, den aus Persien entflohenen Afganen, den Vorstellungen des Nadir Schahs zuwider, in seinen Staaten bewilliget hatte. Der eigentliche Grund lag aber in dem unruhigen, kriegeslustigen Geiste und der unersättlichen Eroberungssucht des Schahs von Persien, die noch besonders durch die Schwäche der damaligen Regierung von Hindostan, und durch die Zwistigkeiten der Ministerial-Parteien am Hofe zu Delhi gereizt wurde; ja man versichert, daß zwey der vornehmsten Herren in Hindostan mit der Regierung unzufrieden, den Hadir Schah durch Briefe eingeladen haben, mit seinem

Heere in Indien einzubringen, und ihm ihren Beystand versprochen, als ihm die großen Schwierigkeiten von dieser gewagten Unternehmung zurück zu schrecken schienen. a)

Schah Nadir zog im April 1737 von Kandahar aus nach der Grenze von Hindostan. Er eroberte ohne große Schwierigkeiten den Engpaß von Garband und die indische Gränzstadt Gasnin, die sich dem Eroberer ohne Widerstand ergab, weil der Staatshalter der Provinz von den falschen Nachrichten getäuscht, welche die beyden Durras (Fürsten) die den Nadir Schah zu dieser Unternehmung aufforderten, in den Gränzprovinzen verbreitet hatten, bey der Annäherung der Perser sogleich entflohen war. Von da zog der Eroberer gegen die Stadt Kabul, deren Befehlshaber sich nicht

---

a) Otter, theilt uns im I. B. seiner Reisen S. 313 u. f. der deutschen Uebersetzung ausführliche Nachrichten hierüber mit.

von jenen Vorspiegelungen irre führen ließ, und nicht nur die Staatthalter der benachbarten Provinzen zum Beystande aufrief, und den Hof von Delhi auf die drohende Gefahr aufmerksam machte, sondern auch, da er keine Hülfe erhielt, sich einen ganzen Monath lang auf das tapferste vertheidigte, bis er endlich unter der Uebermacht der Feinde erlag. Nadir Schah belohnte diese Tapferkeit als Tyrann; er ließ den Kommandanten, seinen Sohn, und die Besatzung niedermeßeln. — Der Eroberer hielt sich einige Zeit in dieser Stadt auf, in welcher ihm auch ein beträchtlicher Schatz in die Hände gefallen war, bis die größte Sommerhize vorüber war, und bis er einige Heerhaufen, wieder an sich gezogen hatte, die gegen die Afganschen Stämme in den Gebirgen zwischen G a s n i n und K a b u l ausgeschiedt waren. Auch vernachlässigte er keine Gelegenheit, seine Armee immer mehr zu verstärken, und jeden Abgang derselben, schnelligst zu ersetzen: er gewann daher die Afganen, die sich Anfangs seinen Vordringen widersezt hatten, durch Versprechungen und durch die Aussicht auf

die zu erobernden indischen Reichthümer, so daß der größte Theil derselben sich zu seinen Fahnen schlug.

Inzwischen, war die Nachricht von Nadir - Schahs Einfalle, und der Eroberung von Kabul nach Delhi gekommen, wo sie große Bestürzung verbreitete. Man argwohnte sogleich Verrätherei, und beschloß, den Feinden, eine starke Armee entgegen zu schicken; aber das Mißtrauen, daß die Minister gegen einander hatten, und ihre Uneinigkeit, lähmten alle Anstalten, und der Hof blieb in Unthätigkeit.

Während dessen zog Nadir - Schah gegen die Stadt Peshaver oder Pischaur (am Flusse Behad); aber auf dem Marsche dahin wurde er einen ganzen Monath lang von Afganen in indischen Diensten, welche die Gebirgspässe, durch die er marschieren mußte, besetzt hatten, und sie tapfer vertheidigten, aufgehalten. Er litt großen Verlust, da er den Durchmarsch mit Gewalt erzwingen wollte, und wäre ohne Zweifel zum

Rückmarsch gezwungen worden, wenn es ihm nicht gelungen wäre, auch diese Afganen auf seine Seite zu bringen, indem er ihnen vorstellte, daß schon die Afganen von Kandabar sich zu ihm geschlagen hätten, weil er nicht sie, sondern die Regierung von Delhi bekriege, und ihnen anbot, die Schätze Indiens mit ihnen zu theilen; da sie nun ohnehin sich von den Indiern verlassen sahen, so nahmen sie, von der Hoffnung der reichen Beute gereizt, dieses Anerbieten an, und öffnieten ihm nicht nur den Durchmarsch, sondern traten auch in seine Dienste. Diesem Beyspiele folgten dann noch mehrere Stämme von Afganen nach, und nun stand dem kühnen Eroberer zur Fortsetzung seines Zuges gegen Peshaver kein Hinderniß mehr im Wege. Er nahm daher 10,000 der besten persischen Reiter aus seinem Heere und eilte mit denselben voran, um die Feinde zu überrumpeln. Nach einem Eilmarsche von 8 Tagen kam er vor Peshaver an, ehe man seine Ankunft nur geahndet hatte. Der Staatshalter stellte sich ihm zwar mit 7000 Reitern entgegen, aber diese Truppen wurden bald gewor-

fen, ihr Anführer gefangen, und Nadir-Schah zog siegreich in Peshaver ein.

Die Nachricht von dieser Eroberung verbreitete nicht nur solchen Schrecken in der ganzen Gegend umher, daß sich ganze Strecken dem Sieger freywillig unterwarfen, sondern brachte auch an dem Hofe von Delhi die größte Bestürzung hervor. Man entschloß sich endlich, dem Feinde mit einem Heere von 200,000 Mann, bey welchen der Kaiser selbst war, entgegen zu gehen. Aber die Uneinigkeit der Minister, und die Ränke derer, die mit Nadir Schah im Einverständnisse waren, verursachten so vieleögerungen, daß dieser Zeit genug fand, sich in seinen Eroberungen fest zu setzen, und die besten Anstalten zu seinen weitem Fortschritten zu treffen.

Am 18ten November, zog Nadir-Schah aus Peshaver, gieng auf einer Schiffbrücke über den Indus, setzte über einige Nebenflüsse des selben, und langte ohne einiges Hinderniß zu Lahor an. Der Staatthalter dieser Landschaft hatte

zwar eine ziemlich beträchtliche Truppenzahl unter seinem Befehle, aber er wagte es doch nicht, der persischen Armee Widerstand zu leisten; er schickte dem Sieger Geschenke, unterwarf sich ihm, und übergab ihm die Stadt und Festung Lahor. — Hier ließ nun Nadir-Schah seine Truppen rasten, und dann rückte er weiter gegen Delhi vor.

Um die Mitte des Januars 1738 langte Nadir-Schah in der Gegend von Rjernal an, wo der Kaiser von Hindustan, Muhammed Schah eine Armee von mehr als 100,000 Mann versammelt hatte; aber die ganzen militärischen Anstalten waren so übel gemacht, daß es den Persern leicht gelang, der schlecht versehenen indischen Armee die Zufuhr abzuschneiden, und sie in ihrem verschanzten Lager einzuschließen. Die Unbesonnenheit eines mit 30,000 Mann, Hülfsstruppen, herbeygekommenen Generals, der die Perser übereilt angriff, die schon anfingen, die B a g a g e des indischen Heeres zu plündern, und dann die Feigheit des Ober-Generals, der

das ganze Vertrauen des ihm blind folgenden Kaisers besaß, verursachten, daß die nun erfolgte Schlacht, eben so unglücklich endigte, als sie unvorsichtig und unordentlich angefangen worden war. Die Indier wurden geschlagen, und in ihr verschanztes Lager zurückgeworfen, wo Muhammed Schah, da nun auch seine einzige Stütze, der Obergeneral gefallen war, sich nicht mehr sicher hielt, und um Frieden bat.

Der schwache, unkluge Kaiser gieng auf die geschehene Einladung in das Lager seines Feindes, wurde daselbst prächtig empfangen, aber treulosser Weise zurückbehalten.

Am folgenden Tage ließ Nadir Schah im Nahmen des Kaisers, der nun in Allem den Willen seines Siegers erfüllen mußte, im indischen Lager bekannt machen, daß der Friede geschlossen sey und Jeder nun mit den Seinigen sich hinbegeben könne, wohin er wolle. Zugleich wurde ein zahlreicher persischer Heerhaufe beordert, sich des Schazes und der Feldequipage des

Kaisers zu bemächtigen, den Itimad . u d .  
Dowlet oder ersten Minister herbey zu brin-  
gen; und sorgfältigst darüber zu wachen, daß  
von der Artillerie, der Kriegskasse, den Elephan-  
ten und dem Mundvorrathe nichts weggebracht  
würde.

Nadir Schah ergriff alle Maßregeln  
welche die Klugheit erforderte, um sich des Er-  
folgs zu versichern. Mit Hülfe seines Gefangenen  
wurden auch alle seine Anstalten erleichtert. Die  
Festung von Delhi wurde 2000 Persern ein-  
geräumt, und im Nahmen des Kaisers wurde  
den Bewohnern der Hauptstadt Ruhe geboten.  
Diese entdeckten aber bald, daß ihr Kaiser nicht  
aus freiem Willen handle, und zwey Tage darauf  
entstand ein Aufruhr gegen die Perser, als die  
falsche Nachricht von Nadir's Tode, boshaf-  
ter Weise verbreitet wurde. Mehrere Perser sie-  
len als Opfer der Wuth des aufgebrachten Volkes,  
das nun auch die Zitadelle bestürmen wollte. Aber  
die Perser waren auf ihrer Hut; sie wagten nichts  
bey Nacht; aber am folgende Tage nahmen sie

ihre Rache; das Blutbad war abscheulich, über 200.000 Menschen wurden dabey umgebracht, und die Stadt in Brand gesteckt und ausgeplündert. Der Wüterich Nadir, sah dem Gräueltathen gelassen zu, ohne ihm Einhalt zu thun; erst am folgenden Morgen gab er Befehl mit der Verwüstung aufzuhören, bloß weil man ihm vorgestellt hatte, daß das Feuer die noch übrigen Reichtümer der Stadt aufzehren würde.

Der schwache Kaiser mußte zugeben, daß man sowohl seine als seiner Unterthanen Schätze raubte; er mußte eine seiner Töchter, dem zweyten Sohne seines unmenschlichen Feindes zur Ehe, und dieser, alle indischen Provinzen auf der Westseite des Indus zur Aussteuer geben. — Man berechnet den ganzen Verlust, den Delhi an Geld und Kostbarkeiten durch die Plünderung erlitt, auf 450 Millionen Thaler, wovon nur ein Achtel den Soldaten in die Hände fiel, das übrige wurde von ihrem barbarischen Anführer fortgeschleppt. Nach einem Aufenthalte von 57 Tagen zog endlich der Wüterich Nadir am 4ten

May 1739 wieder von Delhi ab, und kehrte beynah auf demselben Wege, den er gekommen war, unter vielen Beschwerlichkeiten nach Persien zurück. Am 19ten November 1739 kam er mit seinem Heer wieder in Kabul an. Von da machte er einen Seitenzug, gegen den Statthalter der Landschaft Sind, der sich ihm nicht hatte unterwerfen wollen, und demüthigte ihn. Der Staatthalter rettete sein Leben nur durch die Auslieferung aller seiner Schätze.

Am 18ten April 1740 kam Nadir Schah, wieder zu Kandahar, und am 19ten May darauf zu Herat an, von wo aus er dann den Zug nach Balk unternahm.

So endigte sich dieser merkwürdige Feldzug zu Lande nach Indien, der neueste aller derer, von welchen die Geschichte das Andenken aufbewahrt hat.

---